

# WERK Almut Martiny

## Ölmalerei trifft Fotografie – Abstrakter Realismus

Almut Martiny wurde 1964 in Siegen geboren und wuchs in einem Künstlerhaushalt in Paris auf. Dort konnte sie früh Farb-, Mal- und Zeichenstudien betreiben und durch den Kontakt zu Künstlern der Richtung Art Informel wurde ihr Sinn für Komposition und Formgebung gebildet. Prägend waren auch Ausstellungen der Künstler Zao Wouki, Wols und Antoni Tàpies. Als Kontrast zum städtischen und kunstgeprägten Umfeld in Paris verbrachte sie ihre Ferien bei ihrer Großmutter auf dem Land in Halingen/Sauerland, wo sie ihre Leidenschaft für die Natur und deren gewaltige Schaffenskraft und Wandlung entdeckte. Die ersten Bilder in Aquarell und Tusche konzentrieren sich auf die Form- und Strukturvielfalt der Natur. In den Collagen begann sie, Objekte aus der Natur – Papiere, Blätter, Steine, Rostpartikel, Holz, etc. – in ihren Werken mit der Malerei zu kombinieren. Als schulisches Jahresprojekt entstanden hier erste Arbeiten zu Gedichten von Paul Celan. In ihrem viersemestrigen Studium der Kunstgeschichte und Pädagogik in München und Frankfurt prägte sie vor allem die Lichtmaler William Turner und Lyonel Feininger. Später befasste sie sich mit den 4-Farbplatten Weltraumaufnahmen von David Malin und setzte ihre Begeisterung an den Farb- und Lichtexplosionen daran in der Öllasur-Serie „Mikro-, Makrokosmos“ um. In ihrer beruflichen Assistenz-tätigkeit bei internationalen Pharmafirmen – vorrangig Onkologie und Alzheimer – wurde mit Aufkommen der neueren nachkolorierten Elektronenmikroskop-Aufnahmen ihre Faszination an der Verfremdung der Objekte durch die Nähe zum Detail geweckt. 2000 begann sie mit der Detailfotografie in der Natur – zunächst als integrativer Bestandteil ihrer Öl- und Mixed-Media Arbeiten „Elementare Metamorphose“ und „Prozess und Wandel“ – ab 2015 dann als eigenständige Serien gespiegelter Fotografie „Terra Mira“ und als Triptychon-Figur „Eigen-Art“. Als Gegenpol zu den Fotografien entstehen neuere Malereien in Mischtechnik/Öl der Serie „Reflexionen“. Aus diesen Serien werden auch die Konzeptausstellungen zusammen mit ihrer Mutter Elke Martiny zu „Fundstätten“ und „Musée Imaginaire“ bestückt.

Der rote Faden, der sich durch ihr Werk zieht, ist das Nachspüren von Veränderungen. Nichts endet, alles beginnt. Die Öllasur-Malereien, Mischtechniken und Fotografien von Almut Martiny verstehen sich als eine Hommage an die gewaltige Schaffenskraft der Natur, die alle Stoffe formt, wandelt und färbt. Ihr Fokus auf die Details und Bildfragmente der aufgenommenen oder gemalten Objekte bewirken, dass aus alltäglichen, von Gebrauch und Zeit gezeichneten Dingen etwas Neues und damit etwas Eigenartiges, Rätselhaftes und nicht ganz zu Fassendes entsteht.

In den Fotografien erfahren die Motive erst durch die Spiegelung eine finale Verfremdung und lassen – wie durch ein Mikroskop – Wesen und organische Mikrokosmen erahnen, als wären wir Zeugen der Entstehung einer neuen Welt oder Lebensform.

In ihrer Öllasurmalerei sind die Fotografien auslösendes Moment aber kaum mehr erkennbar integriert, so dass fließende Übergänge von Fotografie und Malerei entstehen. Erst durch diese Symbiose beider Medien verschwimmen Realität und erdachte Wirklichkeit zu einer neuen Form.

In ihren Mischtechniken sind keine Fotografien mehr enthalten und konzentrieren sich ganz auf Strukturen und Zeichen der Zeit.